

Es wird knapp

Das 30-ha-Ziel bis 2030

Jegliche räumliche Entwicklung bedarf der hierfür nötigen Flächen. Fläche ist jedoch ein nicht vermehrbare Gut – in relativ dicht bebauten Ländern wie Deutschland wird diese Tatsache besonders spürbar. Trotz aller regionalen Unterschiede ist mit dem Gut Fläche sorgsam umzugehen. Fläche wird jedoch nicht verbraucht, sondern es besteht allenfalls ein Konflikt zwischen verschiedenen Nutzungen. Hiermit stellt sich die Frage, wie mit den unterschiedlichen Bedarfen an Fläche umzugehen ist und nach welchen Kriterien Nutzungen ermöglicht bzw. eingeschränkt werden sollten – eine klassische Aufgabe der Raumordnung im engeren Sinne.

Die unterschiedliche Nutzung von Flächen ist nicht nur von mehr oder weniger verbindlichen planerischen Vorgaben abhängig, sondern ebenso von naturräumlichen Gegebenheiten, geografischer Lage und Erreichbarkeit und nicht zuletzt von der Zugriffsmöglichkeit auf diese Flächen, also Eigentumsverhältnissen. Damit ist der „sparsame Umgang mit Fläche“ genauso wie das Ziel, den sogenannten Flächenverbrauch bis zum Jahr 2030 auf unter 30 ha pro Tag zu senken, nicht nur ein planungsrechtliches, sondern ein höchst komplexes Problem mit einer Vielzahl von Akteuren und Einflussfaktoren. Eine wesentliche Voraussetzung, die Flächenneuanspruchnahme im Außenbereich zu reduzieren, ist eine stärkere Aktivierung und Nutzung von Flächen innerhalb bereits bebauter Gebiete, die Innenentwicklung. Doch auch die oft angestrebte Nachverdichtung steht im Widerspruch zu Frei- und Aufenthaltsflächen, zu immer nötiger werdenden Frischluftschneisen und Abkühlungsräumen in Innenstadtlagen. Hier sei an die Ursprünge der räumlichen Planung erinnert, die aus den katastrophalen Bedingungen der hochverdichteten Arbeiterquartiere der Industrialisierung und dem Ruf nach Licht, Luft und Sonne entstanden ist!

Trotz aller politischen wie fachlichen Erfolge ist der tägliche Flächenverbrauch mit 55 ha pro Tag noch immer deutlich zu hoch. „Die Folgen sind bekannt: Mehr Flächenverbrauch führt zu mehr Versiegelung und weniger Flächenreserven. Mehr Versiegelung führt zu mehr Verkehr, mehr CO₂-Ausstoß, zu überhitzten Stadtvierteln, zu Artensterben, zu weniger landwirtschaftlicher Fläche. Angesichts der zunehmenden Klimarisiken benötigen wir jedoch dringend nicht nur eine Reduzierung des Flächenverbrauchs, sondern eigentlich einen Netto-Null-Verbrauch. Wie können wir endlich umsteuern? Das Wissen über die Gefahren und Lösungen sind vorhanden. Warum wird dieses Wissen in der Planungspraxis unzureichend umgesetzt? Wo liegen die Hürden, welchen Handlungszwängen unterliegt das Planen im Alltag und an welchen Stellschrauben muss gedreht werden?“ (s. Flyer zur SRL-Jahrestagung)

Das vorliegende Heft nimmt sich im Schwerpunkt, begleitend zur SRL-Jahrestagung am 16./17. November in Nürnberg, der Komplexität des Themas Flächensparen an. Schnell wird dabei klar, warum das Erreichen der hehren und eigentlich nachvollziehbaren Ziele zur Reduktion der Flächenneuanspruchnahme in der Praxis oft schwer umsetzbar ist. Doch verschiedene Beiträge machen auch Mut, indem sie zeigen, wie der eine oder andere Erfolg zu erreichen ist! Zwischen den Beiträgen sind eigens für das Heft der PLANERIN erstellte Karten des BBSR zu verschiedenen Flächenindikatoren eingefügt. Wir danken an dieser Stelle dem BBSR für die freundliche Unterstützung.

Peter Jakobowski und **Fabian Dosch** geben als Einstieg in das Thema einen Überblick zur Historie der Reduktion des Flächenverbrauchs in Deutschland. Sie zeigen, dass die Reduzierung der Flächenneuanspruchnahme bereits seit Ende der 1990er Jahre eines der Kernanliegen der deutschen Nachhaltigkeitspolitik ist. Für ein Gelingen des 30-Hektar-Ziels bis zum Jahr 2030 braucht es letztlich eine sehr deutlich sinkende Flächennachfrage und damit auch eine Transformation zu einem nachhaltigen Lebensstil.

Welche Ansätze hierfür auf Bundesebene für die Umsetzung des ambitionierten Ziels angeregt werden, stellen **Thomas Preuß**, **Lutke Blecken**, **Robert Böhnke**, **Gabriel Götz** und **Jens-Martin Gutsche** in ihrem Beitrag zu unterschiedlichen Aktivitäten und Empfehlungen des seit 2019 vom Umweltbundesamt laufenden Vorhabens „Bund-/Länder-Dialog zum Flächensparen“ vor.

Die hinter einer interkommunalen Kooperation liegenden Herausforderungen einer regionalen Governance beleuchtet **Thomas Zimmermann** in seinem Beitrag aus wissenschaftlicher Sicht. Kooperation im Flächenmanagement setzt seiner Meinung nach einerseits ein gemeinsames Problemverständnis, aber auch ein Erkennen von möglichen Lösungsansätzen voraus.

Nach diesen eher einführenden Beiträgen aus bundespolitischer beziehungsweise wissenschaftstheoretischer Sicht werden verschiedene kommunale Aktivitäten und Ansätze des Flächensparens beleuchtet.

Angelika Münter und **Peter Stroms** haben im Rahmen des vom BMBF-geförderten Stadt-Land-Plus-Projekts NEILA (Nachhaltige Entwicklung durch interkommunales Landmanagement) unter Beteiligung kommunaler Akteure ein Dichtekonzept für die wachsende Stadtregion Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler entwickelt. Obwohl interkommunale bzw. regionale Dichtekonzepte eher noch ein selten angewandter Ansatz zur Lösung sind, können diese u.a. zur Erhöhung der Flächeneffizienz beitragen.

Für die Unterstützung eines effektiven Flächenmanagements stehen den Akteuren verschiedene (digitale) Tools

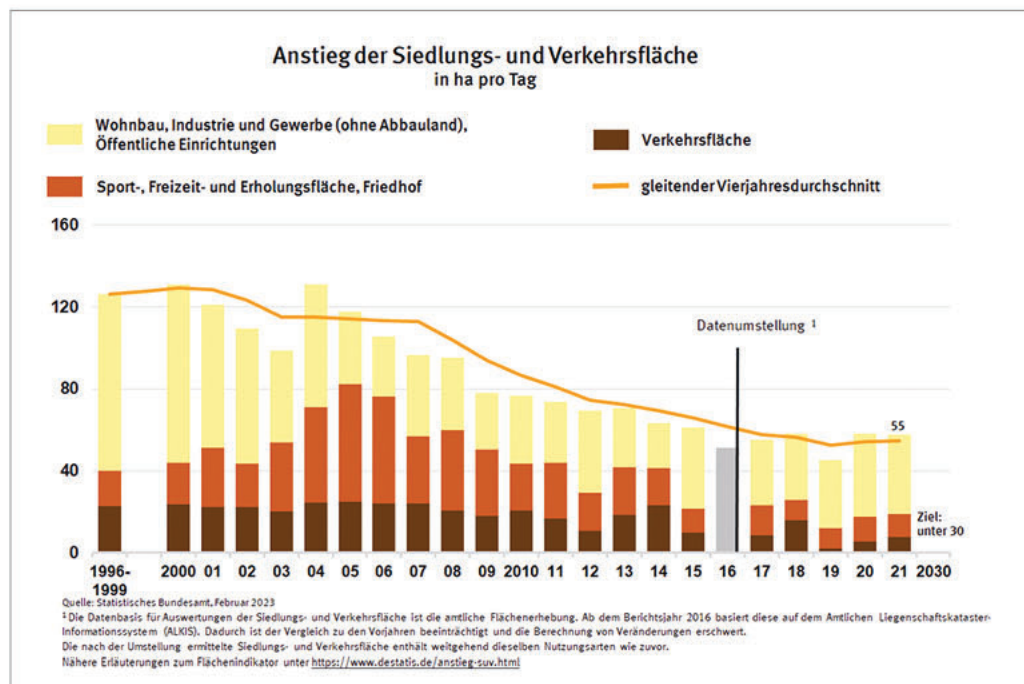
zur Verfügung, die größtenteils in die Jahre gekommen sind. **Stefan Fina** und **Sabine Müller-Herbers** stellen am Beispiel des weiterentwickelten Tools KFMplus aktuellere Möglichkeiten der interaktiven und integrativen Aufbereitung von Daten vor, die dabei helfen sollen, Innenentwicklungspotenziale zu identifizieren und zu bewerten.

In einem Werkstattbericht aus dem Kreis Stormarn, Schleswig-Holstein, erläutert **Ulrike Marggraf** die Anforderungen der kreisangehörigen Gemeinden wie auch praktische Herausforderungen des Aufbaus eines Flächenmanagements auf Kreisebene. Der Kreis Stormarn ist hierbei insofern spannend, als dass er einerseits direkt an die Metropole Hamburg angrenzt, aber auch dünn besiedelte, ländliche Räume umfasst.

wechsel der Stadt- und Regionalplanung erfordern und erhebliche politische wie gesetzgeberische Kontroversen auslösen würde.

Arne Kunkel ergänzt schließlich den Blick des Einsparens von Siedlungs- und Verkehrsfläche auf das, was stattdessen gefördert werden sollte: Ausgehend von der europaweiten Strategie der Urban Greening Plans stellt er die Mehrwerte von durchgrünter Städten und Siedlungen dar. Hauptaufgabe wird seiner Meinung nach sein, bestehende Pläne und Strategien zusammenzufassen und um interdisziplinäre Antworten auf neue Anforderungen zu ergänzen.

Den Abschluss des Themenschwerpunkts bildet ein Interview mit **Axel Priebes**, der aus seinen langjährigen praktischen Erfahrungen in der Regionalplanung und aus



(Quelle:
 © Statistisches
 Bundesamt
 [Destatis], 2023)

Denise Ehrhardt, Sebastian Eichhorn, Martin Behnisch, Mathias Jehling und **Angelika Münter** hinterfragen in ihrem gemeinsamen Beitrag die kommunalen Handlungsmuster, die nach wie vor zur Ausweisung von Bauland für Einfamilienhausgebiete führen. Sie versuchen aus dem Vergleich mehrerer Stadt-Land-Regionen Instrumente und Ansätze für eine flächeneffizientere Siedlungsentwicklung in entspannten Wohnungsmärkten zu entwickeln.

Am Beispiel der Wohnraumagentur Göttingen zeigen **Johanna Kliegel, Lisa Kietzke** und **Anne Finger** auf, dass auch in angespannteren Wohnungsmärkten Möglichkeiten bestehen, bezahlbaren und innovativen Wohnraum durch effektive Bündelung bestehender Ansätze zu schaffen. Die Wohnraumagentur nimmt hierbei eine Rolle als Mittlerin zwischen Akteuren und Beratungsagentur seitens der öffentlichen Hand wahr.

Während sich die meisten vorangegangenen Beiträge noch an der Einhaltung des 30-ha-Ziels abarbeiten, gehen **Natascha Rohde, Kerstin Schürholt** und **Jan Matthias Stieler** noch einen – den entscheidenden? – Schritt weiter und skizzieren, was die Perspektive eines nettonull Flächenverbrauchs, der Zielsetzung bis 2050, bedeuten würde. Sie verdeutlichen, dass dies einen grundlegenden Paradigmen-

Wien berichtet. Axel Priebes macht in seinen Aussagen immer wieder deutlich, welche steuernde, aber auch politisch-kommunizierende Rolle er einer regionalen Planung zur Erreichung der Nutzung von Flächen für verschiedene raumrelevante Zwecke zuschreibt. Das Interview spannt hier einen Bogen von der klassischen Siedlungsentwicklung über den Grünraum- und Klimaschutz bis hin zu neueren Anforderungen der Energiewende.

Mit dem vorliegenden Heft bieten wir für die Jahrestagung der SRL wichtige Hintergrundinformationen sowie Denkanstöße aus der Praxis. Es sollten genügend Anregungen bestehen, sich in den vorgesehenen Arbeitsgruppen entweder auf eine Zeitreise in die STADT 2050 zu begeben, den LÄNDLICHEN RAUM neu zu denken oder über die Steuerung des Flächensparens als Pflicht der REGION zu diskutieren. Das **Programm zur Tagung** finden Sie in diesem Heft. Wir freuen uns auf den Austausch in Nürnberg!

Tobias Preisung, Dr.-Ing., SRL, Mitinhaber des Büros PLANWERK Stadtentwicklung, Nürnberg, Mitglied der Redaktion PLANERIN, preisung@planwerk.de
Martina Hekler, Dr., SRL, Technische Universität Hamburg, Mitglied der Redaktion PLANERIN, martina.hekler@tuhh.de
Maximilian Stöhr, B.Sc., Büro PLANWERK Stadtentwicklung, Nürnberg, stoehr@planwerk.de